

Ein Stadion, viele Bäume, viele Fragen

Der Wald im Klagenfurter Stadion. Eines der spektakulärsten und umstrittensten Kunstprojekte, das es je in Kärnten gab, im Faktencheck.

Von Wolfgang Fercher und Albin Tilli

1. Wer steckt hinter dem Projekt „For Forest“?

ANTWORT: Initiator ist der Schweizer Künstler Klaus Littmann, der sich von der fast 50 Jahre alten Zeichnung „Die ungebrochene Anziehungskraft der Natur“ des Tirolers Max Peintner inspirieren ließ. Littmann sieht das Projekt als „Gesamtkunstwerk“ und „Mahnmahl“, das Menschen für Ökologie, Kunst, Natur und Künstlichkeit sensibilisieren soll.

2. Was genau ist geplant?

ANTWORT: 200 Bäume (10 bis 14 Meter hoch) werden für knapp zwei Monate im Stadion verpflanzt. „Letztlich soll es so aussehen, als wäre das Stadion um ein Stück Wald herumgebaut worden – so authentisch muss es sein“, sagt Littmann. Geöffnet sein soll der Wald vom 8. September bis 31. Oktober täglich von 10 bis 22 Uhr bei freiem Eintritt. Mit der Verpflanzung wird Mitte August begonnen.

3. Gibt es schon genug Bäume für das Projekt? Welche Baumarten werden verpflanzt?

ANTWORT: „Wir haben mittlerweile genügend Bäume“, sagt Littmann. Die Vorgabe für Landschaftsarchitekt Enzo Fenea sei ein „klassischer Misch-

wald“ – Bäume wie Rotbuche, Spitzahorn, Winterlinde oder Vogelkirsche. Auch einige Nadelbäume sollen dabei sein. „Es gibt einiges zu bedenken. Welcher Baum verfärbt sich zuerst, welcher verliert als Erstes die Blätter?“, sagt Littmann. Derzeit sind die Bäume noch in Baumschulen, im Frühjahr sollen sie auf einem Grundstück in Klagenfurt eingepflanzt werden.

4. Welche Rolle spielt Herbert Waldner (Riedergarten) bei dem Projekt?

ANTWORT: Waldner, der über die Familie Soravia mit Littmann in Kontakt kam, stellt dem Künstler eine Villa am Viktringer Ring als Wohn-, Repräsentations- und Veranstaltungsfläche zur Verfügung. Mittlerweile ist der Riedergarten-Chef 50-Prozent-Gesellschafter der LW For Forest GmbH – die anderen 50 Prozent hält Littmann. Unternehmensgegenstand ist laut Firmenbuch die „Verwirklichung des Kunstprojektes For Forest als gemeinnütziger Zweck im Interesse des Gemeinwohles“. Waldner spricht von einem „Herzensprojekt“.

5. Wie wird das Projekt finanziert? Wie hoch sind die Kosten?

ANTWORT: Darüber reden die



So schaut das aktuelle, maßstabgetreue Modell für das Projekt aus
aus FERCHER (3)

Initiatoren nicht so gern. „Der Löwenanteil der Mittel kommt aus der Schweiz“, sagt Littmann. Er könne auf Mäzene und Gönner zählen. Für 5000 Euro können Privatpersonen Baumpatenschaften erwerben. Zudem stellen Firmen Sachleistungen kostenlos oder zum Selbstkostenpreis zur Verfügung. „Es gibt keine Schulden, keine versteckten Steuergelder und keinen geheimen Deal“, betont Waldner. Er selbst steckt mehrere Hunderttausend Euro in das Projekt – wie viel genau, sagt er nicht. Die Gesamtkosten wurden anfänglich mit 1,5 Millionen Euro taxiert, nun ist von über zwei Millionen die Rede.

6. Wie viel Geld der öffentlichen Hand fließt in das Projekt?

ANTWORT: Die Stadt Klagenfurt stellt das Wörthersee-Stadion für den Projektzeitraum kostenlos zur Verfügung. Geld soll jedoch keines fließen. „Vonseiten der Stadt wird es keine Subventionen oder Förderungen geben“, hat Bürgermeisterin Maria-Luise Mathiaschitz (SPÖ) mehrfach betont. „Auch wir achten darauf, dass nicht ein Cent öffentliches Geld in das Projekt ‚For Forest‘ fließt“, sagt Littmann. Engagieren könnten sich Stadt, Land oder Bund aber noch bei begleitenden Projekten oder Ausstellungen.



nicht ableiten. „Rund um das Stadion gibt es genügend Wald“, ist das Argument von Stadtrat Wolfgang Germ (FPÖ) und vielen anderen Kritikern des Projekts. Littmann ist hingegen überzeugt: „Es wird ein Bild entstehen, das um die Welt geht.“

7. Wie wird das Projekt angenommen?

ANTWORT: Bei der Klagenfurter Bevölkerung offenbar nicht gut. Im November 2018 führte das Meinungsforschungsinstitut OGM (im Auftrag der FPÖ) eine Umfrage zu diversen Themen in der Stadt durch. „Dabei zeigt sich, dass Wähler aller Parteien, ausgenommen Grünwähler, das Projekt mehrheitlich als Aufreger sehen“, sagt Christoph Haselmayer von OGM. Ein Prozentsatz an Gegnern lasse sich daraus jedoch

8. Wird durch die Bäume die Rasenheizung zerstört?

ANTWORT: Nein. Man hat eine Lösung gefunden, bei der das verhindert werden soll. Lastenverteilungsplatten werden aufgelegt, auf Baustahlgitter kommen die Bäume mit Wurzelballen. Danach wird das Gelände bis zur ersten Sitzreihe hin aufgeschüttet. Zwischen den Bäumen herumlaufen werden Besucher nicht dürfen, der Wald soll von außen betrachtet werden.



Auf mehreren Skizzen wird an der Anordnung der Bäume gearbeitet. Der Außenplatz wurde für die Austria adaptiert

WEICHSELBRAUN (2), OBERLECHNER

9. Was passiert nach dem Projekt?

ANTWORT: Die Bäume sollen im Klagenfurter Stadtgebiet verpflanzt werden und zu einer permanenten Installation werden. Wo das sein wird, ist noch offen. Der Rasen im Stadion muss erneuert werden.



Klaus Littmann initiierte „For Forest“



Gert Unterköfler leitet den Sportpark

10. Wie viel kostet der neue Rasen?

ANTWORT: Rund 200.000 Euro – Kosten, die der Veranstalter tragen muss. „Nach dem Konzertsommer mit Bon Jovi und Andrea Berg übergeben wir das Stadion Mitte August mit einem gebrauchten Rasen. Mitte November bekommen wir einen neuen Rasen zurück“, sagt Sportpark-Geschäftsführer Gert Unterköfler. „Wenn Schaden entstehen sollte, muss ich dafür geradestehen“, erklärt Littmann. Er hat entsprechende Versicherungen. Der Zeitplan für den neuen Rasen könnte sich noch ändern. Es scheint so gut wie fix, dass es im Jänner 2020 wieder Open-Air-Eishockey im Stadion geben wird.

11. Austria Klagenfurt braucht für den Projektzeitraum ein Ersatzstadion. Wie viel kostet die Adaptierung?

ANTWORT: „Der Sportpark hat ein Budget von 100.000 Euro vorgesehen, das wir nicht über-

schreiten“, sagt Unterköfler. Der Betrag wurde nicht wegen des Waldprojekts ins Budget aufgenommen. Bereits vor eineinhalb Jahren habe man entschieden, „den Platz auf der Westseite bei der Rampe so zu adaptieren, dass er für kleinere internationale Testspiele geeignet ist“. Dazu gehören besseres Flutlicht, Notbeleuchtung, Strom- und Lichtanlagen sowie mobile Tribünen, die binnen zwei Tagen aufgebaut werden können.

12. Gefährdet das Ersatzstadion die Lizenz der Austria für die 2. Liga?

ANTWORT: Nein. Sämtliche Kriterien werden laut Unterköfler erfüllt. Der Platz hat die notwendigen Maße von 105 x 68 Meter. „Wir mussten nur die Eckfahnen um einen Meter versetzen, um die Sicherheitsabstände hinter dem Tor zu gewährleisten.“ Die Tribünen auf der Längsseite und der Nordseite sind für das Heimpublikum. Für die Gäste gibt es im Westen einen Sektor für 150 Personen. Die Kapazität des Ersatzstadions beträgt 1250 Personen. Zuletzt kamen 400 bis 600 Zuschauer zu den Spielen.

13. Was kann das Projekt noch zum Wackeln bringen?

ANTWORT: „Ich wüsste nicht, was das noch scheitern lassen könnte“, sagt Littmann.